

- Németh I.*,
1966. A népi közösségben élő fiatalok életmódja és kultúrája. Arrabona 8. 241–265.
1979. Gyermekmunka. Magyar Néprajzi Lexikon 2. 352. Budapest
- Répszky Z.*,
1981. Gyógynövények a népi gyógyászatban Mezőkövesden és környékén. Matyóföld, 45–56.
- Sándor I.*,
1956. Otthon és summáság a mezőkövesdi matyók életében. NÉ. XXXVIII. 185–196.
- Sárközi Z.*,
1959. Iratok a matyó nép múltjából (1771–1819). Matyóföld, 27–38.
1965. A summások. *Szabó I.* (szerk.): A parasztság Magyarországon a kapitalizmus korában 1848–1914. II. 321–382. Budapest
1975. Elvándorlás, summásjárás. *Sárközi Z.*–*Sándor I.* (szerk.): Mezőkövesd város monográfiája. 363–382. Mezőkövesd
- Szabó L.*,
1967. A népi társasmunkák kutatása. Ethn. LXXVIII. 219–237.
1980. Munkaszervezet. Magyar Néprajzi Lexikon 3.
- Szendrey Á.*,
1952. A legényavatás. Ethn. LXIII. 358–370.
- Tárkány Szűcs E.*,
1981. Magyar jogi népszokások. Budapest
- Tátrai Zs.*,
1981. Nagylányok szerepe a családi munkaszervezetben. Ethn. XCII. 74–89.
- Tóth K.*, gy.,
1950. Kézirat a Herman Ottó Múzeum Néprajzi Adattárában ltsz.: 2720/2.

ÜBER DIE KINDERARBEIT BEI DER VOLKSGRUPPE DER MATYÓER

In der bäuerlichen Gesellschaft stellte die Arbeit im Leben der Kinder den organischen Teil eines normgebundenen Prozesses zur Erziehung der Kinder in die Ordnung des Bauernlebens und in die Einpassung in die traditionelle Gemeinschaft dar. Besonders lehrreich wird die Untersuchung der Spezifika in der Kinderarbeit innerhalb einer geschlossenen, recht traditionsbewussten Gemeinschaft wie der Volksgruppe der Matyóer. Bei den Matyó-Leuten standen im Zentrum ihrer Erziehungsabsichten und ihrer Erwartungen an die Normen der Gemeinschaft als erstes die Arbeit und dann das Sich-aneignen strenger religiös-moralischer Normen. In der vorliegenden Arbeit wird die Kinderarbeit je nach Altersgruppen vorgestellt, wobei innerhalb dieser Gliederung auch die Charakteristika des jeweiligen Lebensabschnittes hervorgehoben werden.

In das Leben des Kleinkindes traten Arbeit und Spiel nahezu gleichzeitig ein und waren in diesem Lebensalter kaum voneinander zu trennen. Die Arbeit eines Kindes in dem Alter hatte noch keinerlei ernsthaften wirtschaftlichen Wert, und ihr Zweck bestand nur darin, dass sich das Kind an die Arbeit gewöhnt und den anderen nicht hinderlich ist. Die Schulzeit eröffnete dann ein neues Kapitel im Leben des Kindes. Von diesem Alter ab teilen sich seine Zeit und Tätigkeiten schon mehrfach. In der Arbeit wird das Kind selbständig, es kann schon Arbeiten verrichten, die Geld einbringen, was oft zu Ungunsten der Schule passierte. Nach der Schulzeit galt das Kind als ernstzunehmende Arbeitskraft in der Familie. Die Mädchen verdingte man als „Jungmagd“ oder „Kinder mädchen“, während die Jungen als Pferdetreiber oder Junghirte gehen konnten. Auf diese Weise kamen viele Kinder schon früh fort von zu Hause, ja auch fort aus ihrem Dorf. So manches Kind verbrachte in diesem Alter ganze Sommer unter den Tagelöhnern als Küchenhilfe oder Wasserträger.

In der Erziehung zur Arbeit spielte bei den Matyó-Mädchen das Nähen, vor allem aber das Matyó-Sticken eine besondere Rolle. „Sobald sie die Nadel hochzwangen“, versuchten sie sich auch schon im Sticken. In Schulalter und danach verrichteten die Mädchen schon ständig Stickarbeiten, entweder für den Bedarf in der Familie oder gegen Bezahlung für Fremde.

Das heranwachsende Kind galt schon als richtige Arbeitskraft in der Familie und erhielt auch seine ganz bestimmte Rolle in der Arbeitsteilung innerhalb der Familie, sodass es dann schon regelmässig Arbeiten verrichtete, die wirtschaftlichen Nutzen brachten. Hatten die jungen Leute das heiratsfähige Alter erreicht, so waren sie schon gleichwertige Arbeitskräfte, die ihren Mann stehen mussten in selbständiger, guter und intensiver Arbeit. Die verschiedenen Gelegenheiten für Arbeit und Vergnügen in der Gemeinschaft boten den jungen Leuten auch eine Möglichkeit, ihre persönlichen Werte zur Schau zu stellen. Geschickte, fleissige und flinke junge Leute hatten schnell einen guten Ruf und standen in höheren Ehren.

Inwie weit die Kinder zur Arbeit herangezogen wurden, welche Arbeiten sie ausführten, das war auch innerhalb der herkömmlichen Gemeinschaft und ihrer Normen durch die materielle Lage der Familie, ihre Grösse wie auch die Anzahl der Kinder und deren Geschlecht bestimmt.

Márta Fügédi